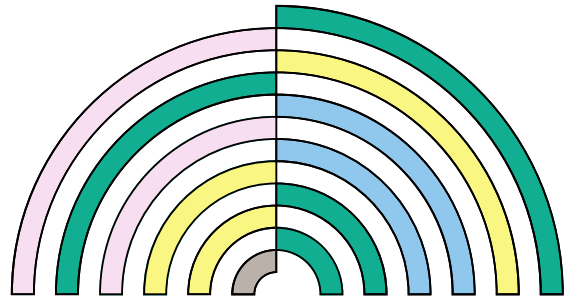


PAIN  
DRAINING



**Pan Daijing.  
Mute**  
9.3.–14.4.24

Claudia Illi  
Presse & Kommunikation  
+ 49 89 21127 115  
illi@hausderkunst.de

Pressebilder  
im Downloadbereich:  
Hausderkunst.de/presse

### **Inhalt**

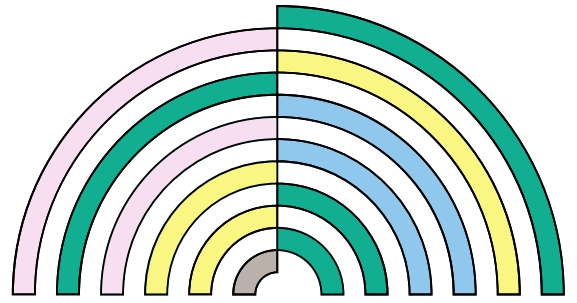
Fact Sheet  
Pressemitteilung „Pan Daijing. Mute.“  
Termine im Rahmen der Ausstellung  
Gespräch über die Ausstellung: An Offering  
Kulturelle Teilhabe und Vermittlung  
Nächste Termine und Ausstellungen

Image Sheet

### **Weiteres Pressematerial**

In der Press Area der Website unter  
Hausderkunst.de/presse

Druckfähige Fotos  
Wandtexte  
Essay aus dem Katalog „Morphic Traits“ (EN)



## **Fact Sheet**

### **Veranstalter**

Haus der Kunst  
Prinzregentenstraße 1, 80538 München

### **Kuratorinnen**

Sarah Johanna Theurer mit Lydia Antoniou, Emma Enderby und Andrea Lissoni

### **Laufzeit**

9.3.–14.4.24 | Westgalerie, Auditorium, Säulengang vor dem Haus

### **Pressetermin**

8.3.24, 18 Uhr | Terrassensaal

### **Presse**

Claudia Illi

### **Öffnungszeiten**

Mo | Mi | Fr | Sa | So 10–20 Uhr

Do 10–22 Uhr

Di geschlossen

Open Haus

An jedem letzten Freitag im Monat ist der Eintritt von 16–22 Uhr frei

### **Eintritt**

Hausticket Small 10 €

Hausticket Jugend 5 €

Hausticket Kids 0 €

Journalist\*innen 5 €

365 Live 100 €

Haus der Kunst 365 50 € Single | 90 € Partner

Führungen 3 €

Freunde HDK, Kunststudent\*innen, ICOM,

Schwerbehinderte mit Ausweis frei

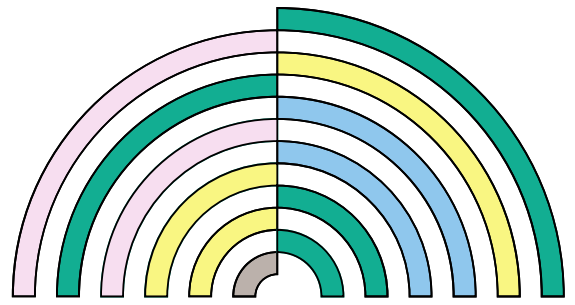
Für Pressefreikarten melden Sie sich bitte über das Pressebüro an:

[presse@hausderkunst.de](mailto:presse@hausderkunst.de)

### **Bilder**

Druckfähige Pressefotos finden Sie unter:

[Hausderkunst.de/presse](https://hausderkunst.de/presse)



### **Ausstellungspublikation**

Zur Ausstellung wird eine Monografie über Pan Daijing in Zusammenarbeit mit Tai Kwun Contemporary veröffentlicht. Dieses Buch ist die erste Monografie von Pan Daijing und verortet ihre Arbeit im Spannungsfeld zwischen Musik und bildender Kunst. Es enthält zahlreiche, bisher unveröffentlichte Aufnahmen von Performances, poetische Reflexionen und Essays. Sie alle zeugen von Daijings umfangreichem Werk, das mit der Live-Ausstellung sein eigenes Genre definiert. Herausgegeben von Sarah Johanna Theurer mit Beiträgen von Emma Enderby, Donatien Grau, Mark Harwood, Andrea Lissoni, Raimundas Malašauskas, Lemohang Jeremiah Mosese, Xue Tan, Sarah Johanna Theurer. Verlag: Spector Books Verlag, Design: Lamm & Kirch, Berlin/Leipzig.

### **Ausstellungsrealisation**

Konzept, Komposition, Choreografie, Raumgestaltung: Pan Daijing  
Darsteller\*innen: Chihiro Araki, Camilla Brogaard, Kelvin Kilonzo, Pan Daijing, Amie Jammeh, Leah Katz, Chan Wai Lok, Cary Shiu  
Klanggestaltung: Valerio Tricoli  
Lichtgestaltung: Charlotte Marr  
Architektin: Celeste Burlina  
Technische Umsetzung: Haus der Kunst  
Kamera: Pan Daijing, Kleber Nascimento, Dzhovani Gospodinov  
Videoschnitt: Joshua Bonnetta, Liyo Gong  
Künstlerinnenstudio: Taissa Fromme, Max Graef Lakin, Qusay Awad

### **Ausstellungsgrafik**

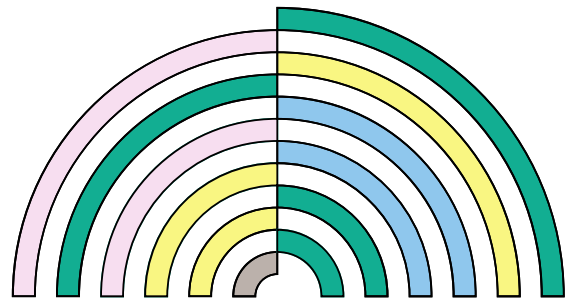
Bureau Borsche

### **Dank an**

Für die vom Kunstverein Graz, Tai Kwun Contemporary und der Gwangju Biennale in Auftrag gegebenen Arbeiten bedankt sich die Künstlerin bei den Institutionen und den Kurator\*innen, sowie für die langjährige Zusammenarbeit bei Raimundas Malašauskas, Xue Tan, Ximon Lee, Bill Kouligas und Rashad Becker.

„Mute“ ist eine Auftragsarbeit von Haus der Kunst München. Mit zusätzlicher Unterstützung von Y.D.C. und JNBY. Die Performance ist zusätzlich unterstützt durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München, das Goethe-Institut und die Kemmler Foundation, eine Initiative von Kemmler Kemmler GmbH.

Freistaat Bayern  
Gesellschaft der Freunde der Stiftung Haus der Kunst e.V.  
Alexander Tutsek-Stiftung  
Ulli und Uwe Kai-Stiftung  
Alle Abteilungen des Haus der Kunst



## Pressemitteilung

**Pan Daijing.**

**Mute**

9.3.-14.4.24

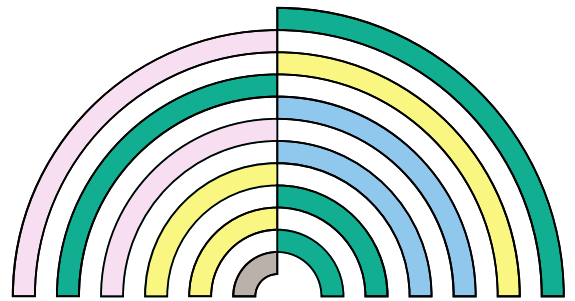
“I want *Mute* to speak to our inner voices. It should bring the eyes closer to the ears; our bodies to the ground and our minds to the sky [...] It will crack open thousands of miles below our feet, and the current will hold us.“ – **Pan Daijing**

„**Mute**“ ist die bisher größte Einzelausstellung der Künstlerin und Komponistin Pan Daijing (geb. 1991, Guiyang, China). Die Live-Ausstellung wird die gesamte Westgalerie des Haus der Kunst und angrenzende Räume in und um das Gebäude einnehmen. Sie lädt das Publikum zu einer Reise ein, die architektonische Elemente integriert und unsichtbare Räume öffnet, und kann wie eine Landschaft aus installativen und performativen Elementen erkundet werden.

Daijings Arbeiten entwickeln eine symbiotische Beziehung zu den Räumen, in denen sie sich entfalten. Die für das Haus der Kunst geschaffene Ausstellung umfasst Choreografie, architektonische Intervention, Klang und Video. Sie richtet den Blick neu aus und erschließt bisher unbeachtete Bereiche des Gebäudes. In einer Choreografie, die Stille und Lebendigkeit erforscht, setzt ein vielköpfiges Performance-Ensemble zu Beginn der Ausstellung einen Prozess der Transformation in Gang. Die darauffolgenden Aktivierungen, die während der gesamten sechswöchigen Laufzeit der Ausstellung stattfinden, verschieben unsere Wahrnehmung von Gegensätzen wie Innen und Außen, oder verlangsamen die Geschwindigkeit der Zeit. Das Publikum ist eingeladen einzutauchen und diesen Spuren zu folgen oder sie zu verwischen. In einer Welt zunehmender gegenseitiger Abhängigkeiten und Verstrickungen fragt Daijings Arbeit, was uns verbindet. Sie fordert uns auf, uns mit unseren Gefühlen auseinanderzusetzen. Während des langsamen Wechsels vom Tag zur Dämmerung aktivieren täglich Tänzer\*innen die Szenerie. Man kann ihnen begegnen, oder ihren Spuren folgen. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten diese Ausstellung zu erleben.

„Mute“ ist eine Auftragsarbeit des Haus der Kunst München. Mit zusätzlicher Unterstützung von Y.D.C. und JNBY. Die Performance ist zusätzlich unterstützt durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München, das Goethe-Institut und die Kemmler Foundation, eine Initiative von Kemmler Kemmler GmbH. In Verbindung mit der Ausstellung und in Zusammenarbeit mit Tai Kwun Contemporary ist die erste Publikation zu Pan Daijing bei Spector Books erschienen. Zudem hat die Künstlerin in Verbindung mit der Ausstellung 100 Exemplare einer White Label LP herausgegeben.

Kuratiert von Sarah Johanna Theurer mit Lydia Antoniou, Emma Enderby und Andrea Lissoni.



## **Termine** im Rahmen der Ausstellung

### **Eröffnung mit performativer Aktivierung** **8.3. & 9.3.24, jeweils 19 Uhr**

Die Live-Ausstellung „Mute“ wird durch eine performative Aktivierung eröffnet. Während der Performance ist das Publikum eingeladen, den Ausstellungsraum mit acht Tänzer\*innen zu teilen. Eingebettet in eine Komposition, die virtuos den Gesang und elektronische Musik verbindet, tauchen einzelne Stimmen auf und verebben wieder. Innerhalb dieses klanglichen Kontinuums können sich die Besucher\*innen frei durch die von der Künstlerin gestaltete Landschaft bewegen. Sie werden dadurch selbst Teil dieser Landschaft und wie die Künstlerin sagt: „Alles wird Musik“.

Die Eröffnung wird performt von den Tänzer\*innen Chihiro Araki, Camilla Brogaard, Wai Lok Chan, Amie Jammeh, Leah Katz, Kelvin Kilonzo, Cary Shiu und Pan Daijing.

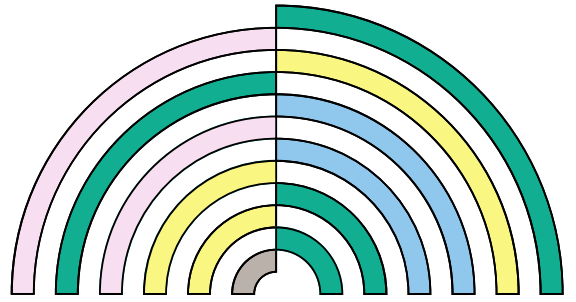
### **Tägliche Aktivierungen**

Die täglichen Aktivierungen werden von Chihiro Araki, Wai Lok Chan und Amie Jammeh performt. Die Performer\*innen werden wochentags von 15–19 Uhr und an Wochenenden zwischen 13–17 Uhr anwesend sein.

### **Closing Performance** **13.4.24, 20 Uhr**

Die Live-Ausstellung „Mute“ endet mit einer weiteren groß angelegten Performance, die die Performer\*innen der Eröffnung wieder zusammenführt, um den Transformationsprozess vorübergehend zu stoppen – bis zur nächsten Live-Ausstellung.

Performt von: Chihiro Araki, Camilla Brogaard, Wai Lok Chan, Amie Jammeh, Kelvin Kilonzo, Cary Shiu und Pan Daijing.



## **An Offering**

Gespräch über die Ausstellung

*This text is an edited version of a conversation between Pan Daijing and Emma Enderby, Chief Curator at Haus der Kunst. In preparation of the exhibition "Mute" (9.3.–14.4.24) at Haus der Kunst they talk about scarred and haunted spaces, improvisation, and awe.*

### **Emma Enderby**

Talking about an exhibition to come is a funny process because we are talking about something that hasn't happened yet. So I imagine people will read this and then have to see the show and wonder what we were on to. But that's the process.

### **Pan Daijing**

I feel like the exhibition happened a thousand times in my head, but almost every time it is different. I want to be careful with what I reveal because it might change.

### **EE**

So yes, everything we say may not be real.

### **PD**

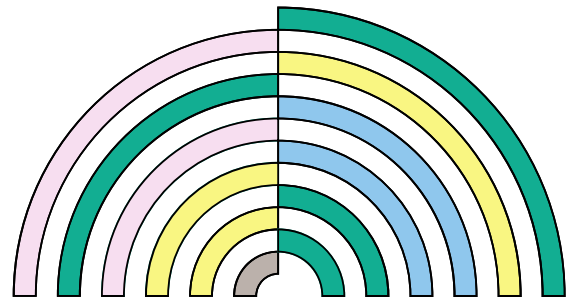
But I think it's also interesting to see the different stages, to expose the process – will there ever be a result?

### **EE**

Let's start with the site: the Haus der Kunst Westgalerie. It's a mirror space to the East Gallery, which is where we hold our big exhibitions. But it's like the upside down – like a distorted mirror space. It's not perfect, right, the skylights are broken, the walls aren't conditioned in the same way. There are fluctuating temperatures and light tones. I am curious to hear how you reacted when you first came into the space and how the site has guided you towards making the work *Mute*.

### **PD**

It's really amazing to work with the space. But it was definitely not love at first sight. The first time I encountered it was difficult, because it's not the kind of space that you can just "have a look at" – it's not just one encounter – it has so many layers and it is actually very dynamic. Everything seems determined by elements outside of the space: what time you're entering, what's happening there at the moment... It didn't immediately resonate with what I had imagined. But as I started coming more often the space revealed itself to me in different ways and I was able to approach the building in a romantic way. I often work with large spaces, in which the architecture already has a loud voice. I feel taken by it. I imagine the space like a challenging lover. I make an effort to understand the beauty of it, and I am humbled by it. The way you described the West Gallery as a twin to the East Gallery resonates with the fact that I am working in the under-dressed, outsider version of the exhibition space. It is more raw, more beat, it's



distorted. And that really resonates with me and how I feel as a person. I'm not dressing or polishing the room. It's not about my work occupying a space; the space is the work. I spent a lot of time looking at architectural renderings but also in the space, exploring the basement, the roof, the woods around the museum... All of it helped me to understand the space as a person with a history: what has it witnessed over the years? What's its body like? How much weight has it been carrying?

### **EE**

The Westgalerie has its scars. You see them, and you feel them. It can be a difficult space, because it's not stable – normally with the white cube gallery space the condition is stability. Whereas here, slight things change, be it the time of day, or as you said the season, and the whole thing gets thrown. As you noted, it's completely connected and dependent on what's outside the building, as well. It's interesting that you talk about the space being a person. You also once described it as an “overall musical instrument.” Which connects to the idea of the body as an instrument. The actual exhibition also begins outside the space, even outside Haus der Kunst; it's a journey.

### **PD**

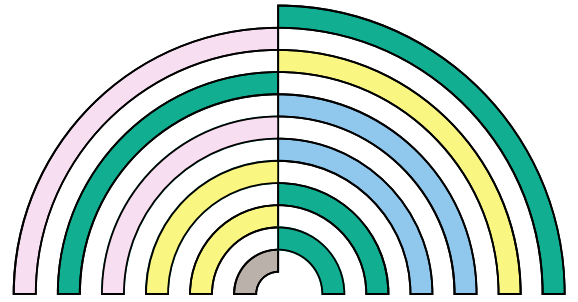
What interests me in architectural intervention is how we as bodies are able to merge with something that is larger than ourselves. I seek this kind of disorienting experience. Curiosity and excitement both relate to this feeling of uncertainty, which is also how I feel most of the time in life. I think for example the moment you realize the walls of a room may be a skeleton, an unrevealed opening, rather than a barrier.

I refer to this as zoom: zooming in and zooming out. Sometimes, the scale of a building can be intimidating, but come to think of it, we're not intimidated by the size of forests. When you walk into an empty building you might feel intimidated, because you see the border. With *Mute*, I want to expand the building; I want to suggest that what we see is not necessarily the end; there are no borders to the space. Of course, this expansion comes from our imagination, and it could be an illusion. I want to create this sense of safety, of closeness, that you might feel in the forest, that makes you willing to step a little bit further into this experience of uncertainty. In my work, it's often not clear what is being presented. I am not interested in the wall as a backdrop or frame – I want everyone to find their own viewpoint. As the artist, I make an offering, but I am not telling anyone where to look. I want *Mute* to be a public space, to be like a forest, a space that one could inhabit. And I should clarify this is not about being comfortable but about a sense of belonging.

This can be a very individual experience. For me, belonging often has a sad undertone. I call this “collective solitude”. With my performers, we're talking a lot about the idea of the gathering, which means being independent but in relation. This connects to my philosophy of improvisation.

Although *Mute* extends over many spaces, I don't envision a certain route for it. Some people might walk through all rooms and experience a physical journey through





space, others might prefer to be stationary and have a journey inward. I cannot predict how people are being taken by this encounter – and this is beautiful to me. I wouldn't say I'm an expert at playing any musical instrument. But I think the idea of an instrument is that it can be simply played. There is no one way to play. This is how I approached Haus der Kunst. There are countless ways to activate it. And I am an improviser playing that instrument.

**EE**

You are blurring the boundaries. Of course, the blurring between the inside and the outside happens because the space isn't fixed. But in your work, there is also this blur with the notion of mediums... Sound could be sculpture, the building can be an instrument, some of the objects are performative, drawings are performances. You are constantly blurring this idea of what the work can be, which is reflected in the space that is as much part of the show and the work as the objects that you're bringing into it.

**PD**

The definition of a genre is not important to me. I was never trained in anything I do. So, in a way, doing is the way to define something. For example, when I compose, I just “do” and wait for this click to happen in my head. It requires a lot of preparation to make sure when that click happens, it's clear.

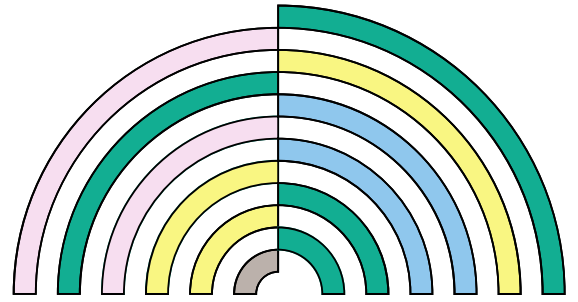
We often have to address an idea with words. But I do believe that the work would speak for itself. One shouldn't be biased about what the instrument should sound like or how it should be played. I compose space and music, I choreograph movement and materials; they all are, in a way, no different than sound. If we look at it this way, it's so obvious that the medium should be blurred. It's experimental storytelling. For example, a video is a video, but if I zoom out to see the video in the space, it becomes a fragment of a choreography. Placing a video is not different from choreographing movements.

**EE**

I don't make art, but I know exactly what you mean; it's that intuitive moment. Making the music for *Mute*, you hadn't thought of the sound before you came to the space, right? Did you have a visual language or world playing out for you when you were crafting it? It seems very interconnected. How do you make the sound for *Mute*?

**PD**

If I see a movement, that's kind of music and at the same time, when I write music I see something in my head. So the visual and the sonic are never separated but amplify each other. [...] I just love the feeling of being humbled by something that's larger than ourselves; be it nature, be it music. Very often I feel I'm not creating, I'm just revealing what my artistic filter detects in this ocean of possibilities. Space to me is not dead, it's never still. It's just that we as humans don't see it moving. I create a moving landscape to reveal how the space could be alive, like a sleeping monster. A wall might be a concrete



surface, but what's behind it, we don't know. Nothing is ever still; everything is always in motion, changing, and I find hope in this. Filming helps me to grasp this motion.

From the very beginning of our conversation we were talking about this idea of the survey. So, I wouldn't say I write the music for *Mute* specifically for the space. I've spent many years working with operatic voices, composing, recording and treating them and I am now trying to select from these materials that express how I feel about the building. I'm trying to make a dance with the space rather than placing a piece of music there. It should sound as if the space itself is playing it.

**EE**

You mention the survey, and it's true the show includes objects that you've shown before, or not even objects but relics of performances. And then there's remnants that are left behind from the opening performance that grow through the run of the exhibition. It is a twist on the traditional idea of a survey.

**PD**

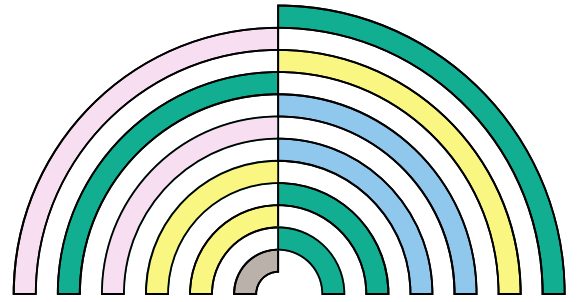
A survey is looking back, but here we are looking back at something that's almost ungraspable. I mean – what are we looking at? What's left? It's a huge privilege to look back at these moments and experiences and reassemble those feelings, those memories through familiar or unfamiliar appearances. *Mute* should feel like a déjà-vu. It's an invocation of scores, which is the spirit of past work. It introduces the idea of hope again; although many people think my work is related to pain and trauma, what I'm trying to project is this radiating hope.

**EE**

I think liveness can be hope. The way you've treated the space, for me, is also akin to jamais-vu, which is the opposite of déjà-vu, where familiarity suddenly feels unfamiliar or strange. And then there's also the déjà-vu feeling, as you are bringing in materials from the basement, like the old slabs of marble flooring. We've talked about Mark Fisher and hauntology, this idea of a kind of persistent ghosting or returning that exists in a space like Haus der Kunst and is really prevalent in *Mute*.

**PD**

Unfamiliarity is eerie. We can think about this both from a psychoanalytic and a spiritual angle. The world we're living in right now has a lot to do with our relationship with ourselves. I think we often neglect the uncomfortable, the eerie within ourselves, we have very little means to accept, confront, or allow access to all those things within ourselves, the individual self but also society. If we become more comfortable with our own unfamiliarity, for example, through the experience of art and music, we may be able to find means of transformation



**EE**

*Mute* might open a crack that one can choose to push further open and transform – or not. During the run of the show, the performers introduce different moments of intensity and rhythms. Do you see them as extensions of the building? How do you interpret these physical bodies within this environment that you're making?

**PD**

I always think in metaphors that put the performers in relation to the larger landscape. The music would be the sky and the building itself the land, the environment I'm building is what's on the land, and the performers shift, everytime they are something different. They could be a passing train or a kite flying in the sky. In *Mute*, I see them as a metronome, as the invisible motion of the rhythm of life.

Their movements will be subtle, asking for patience. The choreography is centered around emotional bonds that we form with ourselves and with others: the temperature of skin, the closeness of bodies...But the performers are not the center of attention, not the focus of the experience. All members of the audience are also bodies in the space as they stand in each other's landscape. So they become part of something bigger.

**EE**

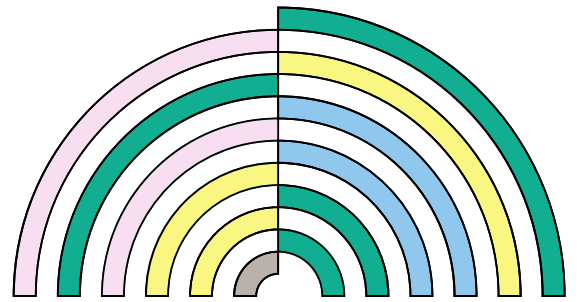
How choreographed versus improvised is the performance? Do you give instructions, or how much do you control the performance? How much freedom do the performers have to respond to different triggers or modes or to the audience members?

**PD**

This is a big question – what is improvisation?

I don't usually use the word control, because the goal is to let go, but at the same time my choreographies are very strictly scored. My way of choreographing focuses a lot on studying and observing the performers and finding their limits. I'm the conductor, and I conduct the ensemble through my movements. I don't introduce rules, but during rehearsal we all develop some sort of "micro-habits" that allows everyone to go to their vulnerable places. And through this, the performers really become the work. It's much more than performing a work for someone. I always have a very long audition process because it's important that the performers are echoing with the voice of the work. I am very grateful to have always found people who are willing to embark on this emotional journey with me.

Through the exhibition, the philosophy of improvisation will allow us to observe a natural process, which eventually illustrates why the duration of an exhibition and the process of breeding in this environment feeds into the works that come after. If the choreography was scripted in a more narrative way, I'd lose this feeling of uncertainty, and the audience's reaction to it. Observing and studying it allows me to generate new work and I feel I need to hold on to all of these very sensitive details.

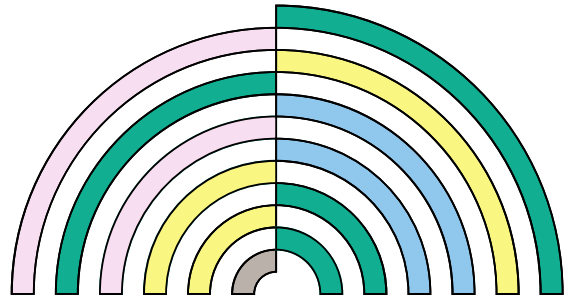


### **EE**

You say the performers are the work, but you are the work, too. There's your own constant rethinking and reevaluating and the fluidity that comes from that. When you were talking, it made me think of your last show in Graz and the relationship between the performance and the videos in your work. At first, the videos felt like individual works and suddenly they all connected, visually. When they synchronized, I understood that there's this duality playing between the individual image and how they are part of the network. And this relates so much to the way that you make your shows and your environments because, going back to what you said earlier, it's always an individual experience, but it's nested within this collective framework or feeling. That goes for the audiences but also for the relationships of the performers as well.

### **PD**

This moment of synchronization, for me, is the voice of the work calling. In *Until Due Time Everything is Else*, it was a light coming through the clouds, piercing through all the layers. I remember twelve years ago, I was sitting in a Tibetan temple. Through the sound of horns and chanting, I had intense visions. I was flowing in this dark hole and suddenly the sound of a bell drags me back, making me solid again. My inspiration and my methods draw on first-hand experience, and this specific experience inspired me to study this "calling", this moment of synchronization that brings us together, somehow reassuring our existence, and allowing us to go to a brighter or darker place, together. It will continue to happen in *Mute*.



## **Kulturelle Teilhabe und Vermittlung**

Aktuelles Vermittlungsprogramm

### **Open Haus**

Jeden letzten Freitag im Monat öffnet das Haus der Kunst seine Türen zum „Open Haus“, der Eintritt ist ab 16 Uhr frei. Open Haus bietet Raum für Begegnungen und kreativen Austausch, das Programm für kulturelle Bildung überrascht im Laufe des Jahres mit verschiedenen Angeboten zu den Ausstellungen. Es bietet ein offenes, generationsübergreifendes Programm, u. a. mit kostenlosen Führungen und Workshops. Anmeldung nicht erforderlich

**Die nächsten Termine: 29.3.24 | 26.4.24**

### **Öffentliche Führungen ohne Anmeldung**

Die aktuellen Termine der öffentlichen Ausstellungsführungen finden Sie unter: [Hausderkunst.de/kalender](https://hausderkunst.de/kalender)

### **Familienworkshops**

#### **Jeden zweiten Samstag von 14–16 Uhr**

In unseren Familien Workshops sind alle Altersklassen eingeladen, gemeinsam mit unseren erfahrenen Kunstpädagog\*innen kreativ zu werden. Die Workshops finden jeden zweiten Samstag von 14–16 Uhr statt und befassen sich mit verschiedenen Ausstellungen. Am **16.3.24** ist der Workshop an die Ausstellung „Sitzung“ von Martino Gamper angelehnt. Dabei werden Holzreste wiederverwertet und durch Sägen, Nageln und Gestalten etwas Neues geschaffen.

Die Gruppenstärke ist auf 20 Teilnehmer\*innen begrenzt. Kinder ab 4 Jahren können mit einer erwachsenen Begleitung teilnehmen. Wir empfehlen die Workshop-Tickets vorab online zu kaufen.

#### **Osterferienworkshop für Kinder von 8–12 Jahren**

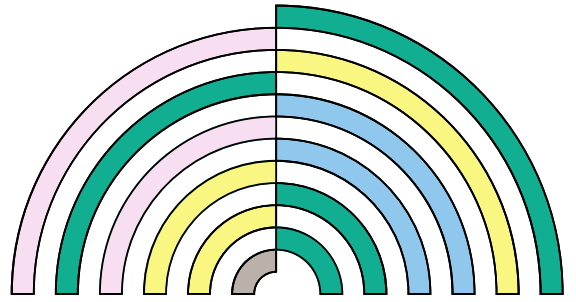
##### **25.3.24, 10 Uhr – 28.3.24, 16 Uhr**

Im Zentrum steht künstlerisch kreatives Arbeiten. Die Kinder bekommen die Gelegenheit, verschiedene künstlerische Techniken auszuprobieren und lernen alle laufenden Ausstellungen im Haus kennen. Spiel, Spaß und Bewegung in und ums Haus der Kunst kommen dabei nicht zu kurz.

Die Gruppenstärke ist auf 20 Teilnehmer\*innen begrenzt. Kinder ab 4 Jahren können mit einer erwachsenen Begleitung teilnehmen. Wir empfehlen die Workshop-Tickets vorab online zu kaufen.

### **Führungen für private Gruppen**

Führungen für private Gruppen – auch auf Englisch und Französisch – sind jederzeit buchbar. Terminvereinbarung unter [fuehrungen@hausderkunst.de](mailto:fuehrungen@hausderkunst.de)



## Nächste Termine und Ausstellungen

### **TUNE. Sound and beyond**

Die Reihe kurzer Sound-Residencies TUNE ist angesiedelt zwischen den Feldern Sound, Musik und visueller Kunst. Die eingeladenen Künstler\*innen arbeiten genre-, epochen- und stilübergreifend und schaffen einen Dialog mit dem aktuellen Programm am Haus. Kuratiert von Sarah Miles.

### **TUNE. Puce Mary, Leila Bordreuil**

**Fr, 22.3.24, 20h Konzert | Sa, 23.3.24, 18h Artist Talk, 20h Konzert**

Puce Mary ist das Soloprojekt der dänischstämmigen experimentellen Musikerin, Komponistin und Klangkünstlerin Frederikke Hoffmeier, mit einer langen Karriere in der experimentellen elektronischen Musik. Leila Bordreuil ist in Brooklyn ansässige Cellistin, Komponistin und Klangkünstlerin aus Frankreich. Ihr Cellospiel ist oft improvisiert und nutzt ihr Instrument als abstrakten Resonanzkörper.

### **Nächste Termine**

**26.&27.4.24 | 24.&25.5.24**

### **Liliane Lijn. Arise Alive**

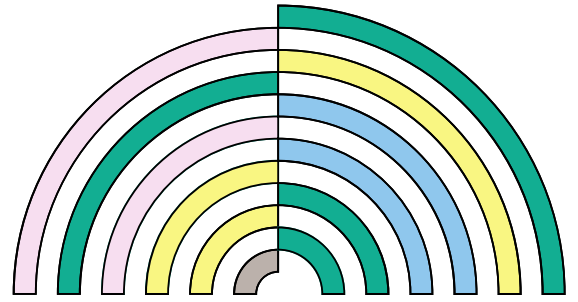
**5.4.–22.9.24**

Die erste große institutionelle Einzelausstellung von Liliane Lijn (geb. 1939, New York City, USA) gibt einen Überblick über ihre sechs Jahrzehnte umfassende Karriere. Im Mittelpunkt stehen ihre skulpturalen Arbeiten aus den 1980er Jahren sowie ein Überblick über ihr Œuvre mit Werken aus den späten 1950er Jahren bis heute, die Malerei, Zeichnungen, Filme und Installationen umfassen. Ihr Werk zeigt eine Verbundenheit mit surrealistischen Ideen, antiken Mythologien und feministischem, wissenschaftlichem und sprachlichem Denken. Ein Schwerpunkt von Lijns Arbeit liegt auf dem Sichtbarmachen des Unsichtbaren, wobei sie neueste Materialien einsetzt und mit Reflexion, Bewegung, elektronischen Wellen, Vibrationen, Licht und Klang experimentiert. Kuratiert von Emma Enderby mit Teresa Retzer.

### **Rebecca Horn**

**26.4.–13.10.24 | Ostgalerie**

Das sechs Jahrzehnte umfassende, transmediale Lebenswerk von Rebecca Horn (geb. 1944, Deutschland) befasst sich mit dem Thema der Existenz und der Verwischung der Grenzen zwischen Natur und Kultur, Technologie und biologischem Kapital sowie dem Menschlichen und Nichtmenschlichen. Ob man die Künstlerin als Erfinderin, Regisseurin, Autorin, Komponistin oder Poetin bezeichnen mag, allem voran versteht sie sich als Choreografin. Horn beschreibt ihre Praxis als präzise kalkulierte Beziehungen von Raum, Licht, Körperlichkeit, Ton und Rhythmus, die ein Ensemble bilden. Maschinenwerdung, Tierwerdung oder Erdwerdung in ihren performativen, skulpturalen und filmischen



Arbeiten zielen auf eine von Körpern erfahrbare Präsenz eines sichtbaren, fühlbaren und hörbaren Daseins. Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes. Der Katalog erscheint bei Spector Books. Kuratiert von Jana Baumann mit Radia Soukni.

**Martino Gamper. Sitzung**  
**Verlängert bis 27.10.24 | Mittelhalle**

Mit dem spielerischen Werk „Sitzung“ des renommierten italienischen Designers Martino Gamper ist die Mittelhalle im Haus der Kunst zu einem sich ständig weiterentwickelnden sozialen Raum der Bewegung und Begegnung geworden. Gamper war im Juli 23 zu Gast im Haus und hat eine Reihe neuer Stühle entworfen – um sich zu versammeln, auszu-ruhen und zu spielen. Während der Ausstellungszeit sind mitgebrachte Speisen und Getränke sowie Spiele in der Mittelhalle herzlich willkommen. Wir nennen das „BYOE (Bring Your Own Everything)“. Alles (naja, fast) ist erlaubt. Eine Kooperation von Martino Gamper, dem kuratorischen Team und dem Team für Bildung und Vermittlung am Haus der Kunst (Andrea Lissoni, Emma Enderby, Hanns Lennart Wiesner, Pia Linden, Camille Latreille).

**WangShui. Toleranzfenster**  
**Verlängert bis 28.4.24 | Südgalerie**

WangShui (geb. 1986) erforscht mit Video, Skulptur und Malerei verschiedene Dimensionen der Verflechtung von Menschen und Technologien. Die Ausstellung ist als eine Art Drehbuch konzipiert, bei dem ein Computerprogramm als Autor\*in unzählige Variationen des eigenen Schulungsmaterials entwickelt. Sowohl die Live-Simulation *Certainty of the Flesh* (2023), eine Auftragsarbeit initiiert vom Haus der Kunst, also auch die für die Ausstellung entstandenen ätherischen, in Aluminium gekratzten Gemälde stellen Versuche der Symbiose zwischen Menschen und Technologien dar. Kuratiert von Sarah Johanna Theurer und Teresa Retzer.

**Luisa Baldhuber. Afterglow**  
**23.2.–15.12.24 | Personaleingang**

Die Künstlerin Luisa Baldhuber (geb. 1994, München) hat für den Personaleingang auf der Rückseite des Haus der Kunst die ortsspezifische Rauminstallation „Afterglow“ entwickelt. Inszeniert als ein sich stetig wiederholender Sonnenuntergang, greift die Installation den Stil des Light-and-Space-Movements auf, der Baldhubers künstlerisches Schaffen stark inspirierte, ebenso wie die Ideen rund um die Gestaltung des benachbarten Englischen Gartens. Mit dem Zusammenspiel möchte sie die ursprüngliche Architektur des Haus der Kunst in Frage stellen und für Dinge sensibilisieren, die wir täglich sehen und daher meinen zu kennen. Kuratiert von Anna Schneider.